

München 3 Sept 1913

VI 44.

Wenn wir unsere es. ~~Phantasie~~ mit dem nötigen  
Einsatz vollbringen, werden dadurch schon manche  
es. Lehren sich offenbaren, wir werden manche  
es. Weisheit aus ihnen schöpfen können. Das  
besondere uns jetzt zufließt (die Geheimnisse d.  
Schwelle) war dazu bestimmt, uns in keinen  
ausführungen aus dem Esot. ins Leben es.  
Leben zu führen. Dabei ist uns besonders  
klar geworden, in welcher Art sowohl die esot.  
wie die es. Wirkungen der luz. u. der afk. Kräfte  
zustande kommen. Wir haben gesehen, dass  
jede dieser Kräfte der Weltordnung ihre  
eigene Aufgabe u. ihren Arbeitskreis hat, so  
wohl in der phys. Welt wie in der geistigen,  
u. dass sie bedeutungsvolle Kräfte in der Erd-  
u. - m. heits u. sind. So können einen un-  
endliche guten aber auch einen unendlichen  
bösen Einfluss haben, je nachdem sie  
innerhalb Grenzen ihres geistigen u. irdigen  
Arbeitsgebietes bleiben, od. diese überschreiten.  
Wir haben in den abgelaufenen Tagen gesehen,  
dass der M., wenn er die Schwelle der 3. über-  
schritten hat, diese beiden Mächte in sich  
entgegenstreben, u. wenn die Seele nicht  
nicht genügend vorbereitet hätte im  
esot. Leben, all dasjenige umzuwandeln  
wie sie gedacht, gefühlt u. erlebt hat, dann  
würde sie ganz fremd derjenigen Welt in  
sich herum gegenüberstehen, die sie in  
der demontarischen Welt erlebt, sie würde  
alles falsch schauen - od. es könnte auch  
geschehen, dass sie überhaupt nichts sehen  
würde. Wenn der M. auf der Erde lebt, sieht er  
Wolken Landschaften u. Wesenheiten aller  
Art als Mannigfaltigkeit in seiner Um-

gebung, in er empfindet sich dieser Vielheit TV 45.  
gegenüber als ein <sup>ein</sup>geschlossenes, als in sich geschlossene  
Einwesenheit, als Einheit in der Vielheit. Nun wir  
wissen, dass es Philosophen gibt, die das Dasein  
alles Seienden überdauert als eine Einheit betrach-  
ten, wie z.B. die materialistische od. marxistische  
Weltbetrachtung, die auch Laeuchel vertritt. Andere  
dagegen führen alles auf eine Vielheit zurück, zum  
Monadismus, wie er durch Spinoza od. auch  
in gewissem Sinne durch Leibniz gelehrt wurde.  
In demjenigen, in dem das Lächerliche nach der  
Einheit vorherrschend ist, lebt der eig. Empirist,  
der alles von einander sondern will, in der  
zweiten Art von Geist herrscht aberman

Wie aber auch die verschiedenen Weltanschau-  
ungen beschaffen sein mögen, sie gründen sich  
alle auf Philosophieren, die keine Abhängigkeit haben  
von der Wirklichkeit der  $\phi$ , die nicht wissen,  
das alles aus in durch  $\phi$  Wesenheiten entstan-  
den ist, die nicht in die  $\phi$  hineinschauen kön-  
nen, auch von einer harmlosen, aber gut gemein-  
ten Bedeutung, solange sie sich nicht dem Objekt  
zuwenden. Nicht nur der Hellseher, aber wir  
alle, die wir uns durch unsern Verstand, durch  
unsere Logik aus uns selber die Wahrheiten u.  
Erkenntnisse der  $\phi$  verständlich u. klar machen  
können, wir verhalten uns zu solchen Betrachtun-  
gen der Philosophen wie die Erwachsenen  
den spielenden Kindern gegenüber, wir spielen  
gerne mit, wir spielen vielleicht sogar besser  
als die Kinder, aber wir werden nicht zornig  
werden, wenn uns z.B. beim Spielen ein Ball  
kräftig. wir wissen, dass das jedenfalls nicht  
die Schuld von dem Ball war. Mit Spielern  
aber müssen wir in der Welt, sogar besser als  
sie selber es vermag.

Wir müssen nun, wenn wir die  $\phi$  verstehen  
wollen, unsern Begriff von Einheit u. Vielheit  
ganz u. gar umwandeln. Denn wir haben ja  
in dieser Tagen gehört, dass, sobald der  $\phi$ .

die Schwelle der elementarischen Welt über TV 46,  
schreitet, wenn er seinen phys. Leib verlassen hat,  
er sich selber, vermöge seiner Verwandlungsfähig-  
keit in seine Umgebung ergießt, dass er sich mit  
den Dingen u. Wesen seinen neuen Welt verbindet,  
in sie hineindringt. Die Vorstellung, die er in der  
phys. Welt von sich selber hatte, dass er eine innerhalb  
seiner Haut eingeschlossene Persönlichkeit war,  
muss ganz u. gar von ihm wegfallen. Er muss  
sich nicht mit allen Wesen um sich herum füh-  
len können, sodass er versteht, dass alle die  
Wesen die sich hier in der elementarischen Welt mit  
ihm vereinigen, nur das Ziel haben, in ihm  
u. außer ihm zu sein, sich mit ihm zu  
verbinden, um in den Zustandekommen seines  
2 mitzuarbeiten. Betrachten wir so die Vielheit,  
die sich in uns selber zur Einheit verbindet,  
dann haben wir die richtige Auffassung von  
den ganz anderen Verhältnissen der elementari-  
schen Welt. Würden wir doch nicht mit unseren irdischen  
Begriffen von Einheit u. Vielheit verharren  
wollen, so würde die Vielheit, die dort auf uns  
eingeht, uns wie ein Chor von 100.000 Stimmen  
vorkommen müssen, wir würden schreckener-  
regende Bilder erleben, wenn wir nicht in  
richtiger Sinne erkennen würde in welcher  
Tätigkeit sie in u. an uns beschäftigt ist.  
Hier würde der abstr. Einfluss sich unser be-  
mächtigen.

Auch in all dem, was in der Welt sich als Dogma  
auslebt, müssen wir den abstr. Einfluss erkennen.  
Jedes Schema, der sich vernunftgemäß, hat  
sein abstr. Prinzip. Wenn z. B. ein Schema auf  
die Tafel geschrieben wird zur Erklärung eines  
Einheitsbegriffes, so mag das für das Erkennen  
ein gutes Hilfsmittel sein. Wenn aber dieses  
Schema nach allen Richtungen in der verschiede-  
nen Weise ausgedehnt wird, so wird es zum  
Dogma u. ist ganz abstr. Natur.

Das lüz. Prinzip in uns lässt das Schema uns  
als Ausgangspunkt für unsere eignen, freien  
gedanken dienen, u. man hat es dann nachher  
nicht mehr nötig. Lüz. bewirkt das gute, wenn er  
unsre Seelen erschaltet, so dass wir uns aus der  
Vielfalt zu der Einheit zurückfinden.

In der elementarische Welt sollen wir, wie  
wir gelehrt haben, versuchen uns ausgebreitet  
mit der Umgebung verbinden selbst zu fühlen,  
in der phys. Welt würde es ein Beweis für eine  
kranke Seele sein, wenn man dort meinte, dass  
man sich mit der Wolken Eins fühle. Ebenso im  
geistl. wäre das für die Seele in der phys. Welt  
sein würde, ebenso gefährlich u. ungesund  
wäre es für den Okk., wenn er mit irdischen  
Erkenntnissen u. Begriffen in die Sphären  
u. tie mit diesen Erkenntnissen beschreiben  
würde.

Dieses sollte einmal deutlich uns vor die Seele  
geführt werden, damit nicht Bilder u. Erschei-  
nungen durch einen falschen Okk. uns er-  
zeugt u. als Wahrheiten aufgenommen werden.  
Rein haben wir uns die Wirkungen der  
Wesenheiten in abstrakten Sinne vorgehalten.  
morgen werden wir es auch in Konkretem  
Sinne tun.

München 4 Sept. 1913

## II

Wir wollen jetzt versuchen auf jene subtilen  
Wirkungen hinzuweisen, welche die lüz. u.  
abstr. Wesenheiten auf unsere intimsten Seelen-  
gruppen ausüben, denn diese zu kennen, ist Pflicht  
derjenigen, die den Weg zum es. Leben suchen  
wollen. Es gibt uns besonders zu eitrlei Arten  
von Nr., die in ganz verschiedener Weise den Weg

der geisteserkenntnis suchen. Dieses Buchen IV 48.  
nach dem geiste ist in jedem M. veranlagt, wenn  
auch nicht alle M. das zugeben wollen. sogar an  
dem schlimmsten Materialisten lebt ganz tief  
eine Unterbew. sein die Schmeichelei nach dem o.  
Sie können aber nicht zu dieser Erkenntnis  
gelangen, weil sie nach phys. Beweisen für Sänge-  
legabheiten suchen. als ein Beispiel kann man  
berühmt angeführt werden: auch er, der dem o so  
nahe kommt, begehrt phys. Beweise

Nun gibt es eine art von M., die aus ihrem  
innersten Bew. sein, aus ihrem tiefsten Seelenfühlens  
sich zum hingezogen fühlen, die sich visionär  
auslebt. Sie brauchen weder durch phys. Bew.  
weise noch durch sinnliche - phys. Theorien  
das Dasein der o klargestellt zu haben, sie haben  
dieses Wissen aus ihrem eignen Gefühlen, aus  
den tiefsten Empfindungen ihres Herzens. Solche  
M. waren die Mystiker, Johannes Tauler u.  
andere. Eine Mystik, wie diese M. sie hatten,  
stand oft unter dem böz. Einflusse, aber im  
guten Sinne, sogar im vdem Sinne, dass hin-  
selbst der diese noch o, hingezogenen Seelen  
in schone, göttliche Verquickung hingetragener  
hat, durch sie in seiner o weiter gekommener  
ist. Man könnte sagen: In der Mystik hat sich  
die Neigung fromm zu werden. In dieser Mysti-  
sche tritt uns nur die fromme Hingabe  
das reine religiöse Empfinden entgegen.

Dann gegenüber gibt es eine andere Mystik,  
nämlich die Fernseher - die meditationsische  
Mystik, die entweder angeborene Kranlogie  
sein kann, od. auch oft durch bestimmte  
Methoden erlangt wird. sie verwandelt sich  
bisweilen auch in mediales Schreiben u.  
dergl. Hier sehen wir ausschliessend aber immanen  
seine Empfinden geltend machen. Es möchte  
wiederum alles vielfältigen od. in der

Schrift. od. die Zeichnung festlegen. Auch in 1049.  
demjenigen Schreiben augenblicklich das einflussreich  
inspirierend auftritt, ohne medial zu sein, finden  
wir das abstr. Prinzip wieder.

Wir müssen die richtige Harmonie bringen  
zwischen das im Verzichtung geraten durch die  
u. das unmittelbare niedere Streben unter abstr.  
Einfluss. Dazu müssen wir im Anfang seines Auf-  
tretens das einflussreiche Aufstreben unterdrücken  
es gewissermaßen zurücklassen bis es in sich  
selbst geklärt hat, dann erst ~~werden~~ <sup>verbinden</sup> wir die  
beiden Kräfte harmonisch mit einander verbun-  
den können. In die grossen Lehengaben eines  
Swedenborgs möchten wir z. B. ein wesentliches  
abstr. Einflüsse hinein (Voraussetzungen auf den  
phys. Plan, vorherverkündigen von phys. Ereignis-  
nisse)

So machen sich auch in mächtige visionäre  
Vorstellungen, welche die es. Schüler oft ein  
Anfang als Erlebnisse der haben, das für u.  
das abstr. Prinzip geltend. Was der Schüler an  
visionären gebildet geschaut hat an Gestal-  
ten, Köpfen, Augen, das sind wirkliche Tat-  
sachen, die da geschaut werden. sie kommen  
hief aus dem Unterbew. sein des M. herauf.  
Im Verborgenen stehen verstaubene Kräfte  
u. Begründen des M., von denen er in seinem  
Oberbew. sein nichts weiss u. deren er sich  
auch nicht immer zu schämen braucht.  
denn sie gehören im gewissen Sinne zu der  
u. hohen Natur dazu u. ohne diese Dinge  
wäre die Erde nicht denkbar.

Solche Gefühle der verborgenen Kräfte u.  
Begründen hände nun durch unsere es. Schätzung  
auf als visionäre gestalten, die können  
sogar als die Köpfe von erhabenen  
Persönlichkeiten erscheinen u. dennoch  
sind sie, in unserem Unterbew. sein hief  
verborgen ruhend u. hohe Begründen, die

hitz. ~~Es~~ uns symbolisch vorhält. Es wäre 1750.  
gut, sollte Visionen nützlich an uns vorbeigehen  
zu lassen u. nicht viel darüber zu spekulieren, hoch-  
stens nur zu denjenigen Personen die dazu beru-  
fen sind, uns darüber aufzuklären. Noch we-  
niger werden wir sie als Luststoff gebrauchen.  
Es könnte nun den es. Schiller die Ver-  
zweiflung überkommen, u. er sich fragen:  
Wie werde ich jemals in der ~~es~~ zur Rechtfertigung  
wenn überall Hitz. u. dhr. lauten?

Darüber kann man immer nur diesen  
Tröst u. diese Anweisung geben: Wenn man  
sich an das junge hält, was uns im Evan-  
gelium geboten wird, so wie im Johannes-  
Evangelium. Im Urbeginne war das Wort ~~ist~~.  
und auch das 1ste Kapitel Joh. Evangelium, od.  
wenn man die Bergpredigt od. die Seligspre-  
chen auf sich wirken lässt, dann hat man darin  
eine gewisse Führung, der einen die Wahrheit  
von dem Fortium unterscheiden lässt.

Christiania 5 Okt. 1813

Wenn wir als es. von Stufe zu Stufe immer  
höher kommen, werden in unserm Seelen-  
leben manche Aenderungen eintreten. Heute  
will ich ~~von~~ einer Schwäche sprechen, die der  
es. bei sich selbst bemerkt gegenüber dem  
Eccl. d. h. von einer Schwäche vom Stand-  
punkte des Eccl. aus. Für den es. wäre  
es eben als eine ~~et~~ Stärke anzusehen. Es  
handelt sich um das junge, was ich nennen  
möchte die „Robustheit“ im Dichten der  
Gedanken. Ich will davon ein Beispiel geben.  
William Crookes, der englische Naturphi-  
siker, hat in seinem Leben viel nachge-  
dacht, er hat auch auf spiritischen Gebiete